

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 113 (2023)

Heft: 1

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik

Teilnahme am Requiem für Papst em. Benedikt XVI.

Als Vertreter der Internationalen Bischofskonferenz der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union hat der Bischof der Altkatholischen Kirche Österreichs, Dr. Heinz Lederleitner, am Requiem für den verstorbenen Papst Benedikt XVI. am 5. Januar 2023 in Rom am Petersplatz teilgenommen. Er war offizieller Guest des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen. Im Anschluss an den Gottesdienst kam es zu einer kurzen Begegnung mit Papst Franziskus, bei der Bischof Lederleitner sich vorstellen konnte. Papst Franziskus bat um das Gebet für ihn – ein bewegender Moment. Als Altkatholiken fühlen wir uns mit dem Bischof von Rom verbunden, die Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils vom Jurisdiktionsprimat und der Unfehlbarkeit stehen zwar nach wie vor trennend zwischen uns, doch die letzten Dialogpapiere und die offizielle Einladung der altkatholischen Bischöfe nach Rom im Jahr 2014 dürfen als ökumenische Meilensteine gelten, die einen guten Weg in die Zukunft weisen.

In den Tagen vor der Beerdigung wurden mehrere Beileidsbekundungen ausgesprochen. Der Erzbischof von Utrecht, Bernd Wallet, schrieb in den sozialen Medien: «Ich teile die Trauer der weltweiten Kirche über das Ableben des emeritierten Papstes Benedikt XVI. und danke vor allem für die tiefgründigen Betrachtungen, die er uns über das Geheimnis der Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart hat, gegeben hat. Vieles in seinen Büchern, Predigten und Enzykliken inspiriert mich persönlich, wie auch viele andere in der breiteren Ökumene, in einem Glauben zu wachsen, dessen Grundlage nicht ‹eine ethische Entscheidung oder eine hochtrabende Idee ist, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, einer Person›. Wo er in diesem Sinne über den Geist der Liturgie schreibt, hilft er der Kirche, nahe an ihrer Quelle zu bleiben. Gleichzeitig gibt es Entwicklungen, die seine Amtszeit überschattet haben, auch wenn er sich am Ende entschuldigen konnte. In ökumenischer Hinsicht ist meiner Meinung nach seine freie Entscheidung hervorzuheben, als erster Papst seit 1415 zurückgetreten zu sein. Damit hat er einen wichtigen Schritt getan, um das Wesen des Dienstes des Bischofs von Rom wieder in ein angemessenes menschliches Verhältnis zu bringen; ein Schritt übrigens, dessen ökumenische Früchte noch zu ernten sind. In vielen Gemeinden der Kirchen der Utrechter Union wird im neuen Jahr für ihn gebetet werden. Frieden und ewige Ruhe gewähre ihm Gott, der Herr, und das Licht, das ewig währt, möge auf ihn scheinen.»

Quelle: Webseite der Utrechter Union

† David Holeton (1948–2023)

Am 6. Januar 2023 starb der Liturgiewissenschaftler David Holeton in Prag im Alter von 75 Jahren nach mehrjähriger schwerer Krankheit. Holeton galt als Experte für die böhmische Reformation. Von 2005 bis 2007 war er Präsident der ökumenischen Vereinigung Societas Liturgica.

David Holeton wurde am 9. März 1948 in Vancouver (Kanada) geboren. Zuerst studierte er Politikwissenschaften an der Universität von British Columbia; dieses Studium schloss er 1970 mit dem Bachelor ab. Seinen theologischen Master mit Spezialisierung auf Liturgie und Sakramententheologie erhielt er 1979 vom Institut Catholique in Paris. 1983 promovierte er zum Doktor der Theologie (Institut Catholique, Paris) und zum Doktor der Religionswissenschaften (Sorbonne, Paris). Von 1983 bis 1987 arbeitete er als Assistenzprofessor für Liturgie und frühe Kirchengeschichte an der Vancouver Church of Theology. Danach wechselte er an das Trinity College in Toronto als assoziierter Professor für Liturgie und war 1989 bis Juni 1997 assoziierter Professor mit Tenure Track. Von 1993 bis 1995 war er Dekan des Trinity College. Mitte 1997 wechselte er an die Karls-Universität in Prag, wo er ab 1999 an der evangelischen Fakultät und ab 2000 am Institut für ökumenische Studien lehrte und forschte.

1973 trat Holeton in die Societas Liturgica ein und wurde 1985 Mitglied des Vorstands («Council») und 1991 stellvertretender Sekretär. Von 2003 bis 2005 war er Vizepräsident und anschliessend von 2005 bis 2007 Präsident der Societas Liturgica. David Holeton gehörte verschiedenen kirchlichen Gremien an; so war er zwischen 1975 und 1989 in verschiedenen Funktionen Mitglied des «Doctrine and Worship Committee» der Anglicanischen Kirche Kanadas. Außerdem war er von 1982 bis 1989 Mitglied der Corporation der Anglican Theological Review und von 1981 bis 1995 in der «Consultation on Common Texts» (1992–1995 als Vorsitzender). Von 1983 bis 1989 war er Koordinator der International Anglican Liturgical Consultations (IALC), von 1989 bis 1995 deren Vorsitzender. Er gehörte verschiedenen ökumenischen Dialogkommissionen an und war mehrfach zu liturgischen bzw. sakramentaltheologischen Themen an Konsultationen von Faith and Order beteiligt. Von 1994 bis 1997 war er, aufgrund seiner Ernennung durch den Erzbischof von Canterbury, anglikanisches Mitglied der Internationalen Altkatholischen Liturgischen Kommission, ab 1997 wurde er reguläres Mitglied dieser Kommission. Ab 2005 war er einige Jahre lang Mitglied des Internationalen Anglikanisch-Altkatholischen Koordinierungsrats (AOCICC).

David Holeton wurde am 24. Februar 1973 für New Westminster zum Diakon und am 27. Dezember 1973 in der Christ Church Cathedral in Vancouver zum Priester geweiht. Bis Mai 1974 assistierte er in Teilzeit in St. Paul, Milwaukee, danach arbeitete er von Juni 1974 bis Juli 1977 in St. Richard's, Nord Vancouver und von Juni 1974 bis Juli 1977 in Capilano. Von September 1977 bis Juni 1981 arbeitete Holeton als Assistenzpriester (Teilzeit) an der Kathedrale der Episkopalkirche in Paris. Zurück in Kanada, war er ehrenamtlich anglikanischen Gemeinden in Toronto verbunden. Ab März 1997 wurde Holeton Priester der

alkatholischen Kirche der Tschechischen Republik und war von Mai 1998 bis November 1999 der St. Clement-Gemeinde der anglikanischen Gemeinde, anschliessend ab Juli 2002 der altkatholischen St. Maria Magdalena Kirche in Prag verbunden.

Holeton veröffentlichte über 120 Werke. Er war massgeblich an der Vorbereitung des Book of Alternative Services der Anglikanischen Kirche von Kanada beteiligt. Über 20 Jahre lang hielt er Vorträge an verschiedenen Orten in der ganzen Welt, u.a. über (den Vorsitz der) Eucharistie, Ordination und Inkulturation der Liturgie. Die engere Verbindung zur altkatholischen Kirche, die er ab 1997 mit dem Wechsel seines ständigen Wohnsitzes nach Prag einging, führte dazu, dass seine liturgiewissenschaftlichen Kenntnisse auch in altkatholischen Kreisen stärker Eingang fanden. So war er im Herbstsemester 2014 Gastprofessor für Liturgiewissenschaft am Departement für Christkatholische Theologie an der Universität Bern und hielt bei der 42. Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz im Jahr 2012 einen Vortrag über Eucharistiegebete. Bis zu seiner schweren Erkrankung war David Holeton Mitglied des Anglikanisch-Altkatholischen Internationalen Koordinierungsrats (AOCICC). – R.I.P.!

AB

† Theodoros Nikolaou (1942–2023)

Am 13. Februar 2023 starb Theodoros Nikolaou, der emeritierte erste Professor des Lehrstuhls für Orthodoxe Theologie der Universität München. Er wurde am 24. März 1942 in Anavra/Magnesia, Griechenland, geboren. Von 1961 bis 1965 studierte er an der Theologischen Hochschule in Chalki, wo er im Juli 1965 sein Diplom der Theologie mit dem Prädikat «Auszeichnung» erhielt. Im Anschluss daran setzte er sein Studium der Theologie, der klassischen Philologie und der Philosophie an den Universitäten Bonn und Thessaloniki fort. In Bonn schloss er sein Studium im Jahr 1968 mit der Promotion an der Philosophischen Fakultät ab (Dr. phil., Prädikat: «Magna cum laude»). Im Frühjahr 1971 bekam er ein Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und ab dem 1. Oktober 1971 die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten im Altkatholischen Seminar der Universität Bonn; bereits 1972 erhielt er dort einen Lehrauftrag für orthodoxe Theologie. 1975 habilitierte er sich an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bern für das Fach «Griechische Patristik und Byzantinische Geistesgeschichte». 1976 erfolgte seine Umhabilitation und Ernennung zum Privatdozenten an der Universität Bonn; dort wurde er 1978 zum ausserplanmässigen Professor ernannt und wirkte bis zu seiner Berufung nach München als Oberassistent am Altkatholischen Universitätsseminar. Im Jahr 1981 promovierte er zum Dr. theol. an der Universität Thessaloniki mit dem Prädikat «summa cum laude». Da orthodoxe Theologie obligatorischer Bestandteil des altkatholischen Theologiestudiums war (und immer noch ist), haben sich mehrere Generationen altkatholischer Theologiestudenten und die ersten altkatholischen Theologiestudentinnen in Bonn bei ihm mit den Grundlinien orthodoxer Theologie vertraut

machen können. So lehrte er u. a. über die Geschichte und Theologie der ökumenischen Konzilien und führte die Studierenden in die Theologie der Ikonen (verbunden mit einem Besuch des Ikonenmuseums in Recklinghausen) oder in den orthodoxen Kirchenraum ein. Dazu fanden Besuche in der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Beuel statt.

Am 1. November 1984 wurde Prof. Nikolaou auf den damals neu gegründeten Lehrstuhl für Orthodoxe Theologie (Geschichtliche Theologie und Ökumenik) und zum Leiter des gleichnamigen Instituts an die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen, was er bis zu seiner Emeritierung am 30. September 2005 blieb. Daraus entwickelte sich – nicht zuletzt durch sein grosses Engagement – die «Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie» der Universität München, die er als Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission, dem Fachbereichsrat der Ausbildungseinrichtung, von 1997 bis 2003 leitete. Die genannte Ausbildungseinrichtung bietet als einzige staatliche Einrichtung in Westeuropa die Möglichkeit eines Diplomabschlusses und der Promotion in orthodoxer Theologie. Als Vertreter der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und des Ökumenischen Patriarchats war er Mitglied verschiedener ökumenischer Kommissionen, u. a. der Internationalen Kommission für den offiziellen Orthodox/Lutherischen Dialog und einiger Delegationen für Gespräche mit der römisch-katholischen Kirche; er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften im In- und Ausland. Des Weiteren gehört er zu den Gründern des «Zentrums für ökumenische Forschung» der Universität München und war von 2001 bis 2005 im Vorstand. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Vorträge gehalten bei verschiedenen internationalen Kongressen und Symposien, an in- und ausländischen Universitäten, bei ökumenischen Fachtagungen sowie am Ökumenischen Institut Bossey oder am Institut für Ökumenische Forschung des Lutherischen Weltbundes in Strassburg. Neben dem Austausch mit der Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki im Rahmen des Sokrates-Programms seit Mitte der 1990er-Jahre war er seit Sommersemester 2000 Mitorganisator des Dozentenaustausches mit der Theologischen Fakultät der Universität Cluj (Klausenburg) in Rumänien.

Übernommen aus: Orthodoxie Aktuell 2 (2023) 11, und durch AB ergänzt

Katholizismus am Scheideweg: Symposium zu den Auswirkungen des Ersten Vatikanischen Konzils in der Schweiz

Am 9. Dezember 2022 fand an der Universität Bern das Symposium «Katholizismus am Scheideweg: Die katholischen Kirchen der Schweiz nach dem Ersten Vatikanischen Konzil» statt. Die Tagung wurde organisiert von Angela Berlis, Professorin für Geschichte des Altkatholizismus und allgemeine Kirchengeschichte an der Universität Bern, Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Luzern, und Martin Bürgin, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Christkatholische Theologie an der Universität Bern.

Anlass zur Tagung war eine Rede, die Joseph Hubert Reinkens am 9. Dezember 1872 – auf den Tag genau 150 Jahre zuvor – in der Berner Heiliggeistkirche gehalten hatte. Reinkens’ Vortragsreise in die Schweiz hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich an vielen Orten Menschen katholischen Glaubens zum Christkatholizismus bekannten. Über die organisatorische Spaltung der katholischen Kirche in einen römisch-katholischen und einen christkatholischen Zweig und deren Auswirkung auf die katholische Kultur der Schweiz wurde bei der Konferenz 150 Jahre später in überkonfessioneller und multidisziplinärer Manier nachgedacht. Das Organisationsteam lud Forschende aus Kirchengeschichte, allgemeiner Geschichte, Rechtsgeschichte, Religionswissenschaft und Musikwissenschaft nach Bern ein. In Fachreferaten und mit viel Raum für Diskussionen erörterten sie die Folgen der Konzilsbeschlüsse in der Schweiz.

Dabei handelte es sich – neben den drei Organisierenden – um Franziska Metzger, Professorin für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Luzern, Erika Moser, Kirchenhistorikerin an der Universität Bern, Cornel Dora, Historiker und Stiftsbibliothekar an der Stiftsbibliothek St. Gallen, Peter Heim, Historiker an der Stiftung Ballyana in Schönenwerd, Andreas Thier, Professor für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht an der Universität Zürich, Klaus Wloemer, Theologe und Kirchenmusiker, und Alois Koch, Professor für Kirchenmusik und Komponist an der Musikhochschule Luzern.

Markus Ries reflektierte den Antagonismus von «bürgerlich oder katholisch» als verhängnisvolle Konstruktion des 19. Jahrhunderts und forderte eine differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen politischen und religiösen Positionen. Angela Berlis hob die Bedeutung von Joseph Hubert Reinkens für die Formierung der Christkatholischen Kirche der Schweiz hervor und würdigte damit auch den historischen Anlass des Symposiums. Franziska Metzger fokussierte auf Narrative und Inszenierungen des Kulturmamps in den Erfahrungs- und Erinnerungsräumen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Martin Bürgin untersuchte am Beispiel der römisch-katholischen Berner Dreifaltigkeitskirche, wie Architektur nach dem Ersten Vatikanischen Konzil als kommunikatives Medium zur Präsentation konfessioneller Identität genutzt wurde. Erika Moser referierte zum christkatholischen Pfarrer und Schriftsteller Pierre César. Cornel Dora widmete sich dem St. Galler Bischof Carl Johann Greith. Beide – César wie Greith – können als «Mittlerfiguren» gelesen werden, die sich exemplarisch dazu eignen, aufzuzeigen, wie in den kulturmäppferischen Auseinandersetzungen auch Zwischenräume besetzt wurden. Peter Heim behandelte die ökonomischen Auswirkungen des Ersten Vatikanischen Konzils im Kanton Solothurn und hob dabei das Zusammenspiel industrieller, politischer und religiöser Eliten im freisinnig-christkatholischen Lager hervor. Andreas Thier räsonierte über die Konsequenzen des Ersten Vatikanums auf die schweizerische Rechtsordnung, wobei er sich nicht nur mit den historisch gut aufgearbeiteten Prozessen um Gütertrennung beschäftigte, sondern auch auf Konflikte um Familienrecht und Zivilstandsrecht einging. Klaus Wloemer und Alois Koch schliesslich bildeten den musikwissenschaftlichen Abschluss des Symposiums. Wloemer spürte

der Entstehung des ersten christkatholischen Kirchengesangbuchs und dem Gesang der Kirchenchöre nach. Koch behandelte die römisch-katholische Kirchenmusik und stellte – im Vergleich zu den Entwicklungen in Deutschland – einen kirchenmusikalischen «Sonderfall Schweiz» fest.

Die Tagung leistete einen wichtigen Beitrag dazu, die Geschichte der katholischen Kirchen aus einer binnenkonfessionellen kirchenhistorischen Betrachtung zu lösen. Zudem zeigte sie das Desiderat auf, den Kulturkampf des 19. Jahrhunderts nicht bloss als machtpolitische Auseinandersetzung, sondern als einen umfassenden (sozialen und kulturellen) Differenzierungsprozess zu erforschen. Berlis, Ries und Bürgin regen zu einer eigentlichen «Kulturgeschichte des Kulturkampfs» an. Dabei plädieren sie für eine starke Interaktion unterschiedlicher Disziplinen. Ein erster Schritt dazu wurde am Symposium vom 9. Dezember 2022 unternommen; dem folgt ein Sammelband, der voraussichtlich im Frühling 2024 erscheinen wird.

Das Symposium fand rege Beachtung. Die vorhandenen Plätze waren im Voraus ausgebucht. Die Medienberichterstattung weist sieben Artikel und Interviews zum Thema und eine beachtliche Rezeption in den sozialen Medien aus. Im Zusammenhang mit dem Symposium fand eine Abendveranstaltung in der Berner Heiliggeistkirche statt, organisiert durch die beiden katholischen Berner Kirchen. In einem Podium unter dem Titel «Kirche sucht Zukunft» führten sie den Blick von der Vergangenheit in gegenwärtige und kommende Zeiten.

Martin Bürgin, Bern (CH)

Zweite Konferenz der Internationalen Orthodoxen Theologischen Vereinigung (Volos, 11.–15. Januar 2023)

Nach der Eröffnungstagung 2019 in Iași trafen sich die Mitglieder der Internationalen Orthodoxen Theologischen Vereinigung (IOTA – International Orthodox Theological Association) zum zweiten Mal in Volos (Griechenland). Das Thema der zweiten Konferenz war «Mission und die Orthodoxe Kirche». Mit mehr als 350 Referierenden und insgesamt 400 Teilnehmenden aus der Orthodoxie und der Ökumene (aus 45 Ländern und 6 Kontinenten) hat die Tagung 2023 die Versammlung von Iași übertroffen und dadurch die wachsende Dynamik der IOTA verdeutlicht. Die Konferenz wurde in Zusammenarbeit mit der Volos Academy for Theological Studies und der Metropolie von Demetrias organisiert. Umrahmt war sie von einem Abendgottesdienst (Vesper) am 11. Januar und von der Feier der Göttlichen Liturgie am 15. Januar; danach bestand die Möglichkeit einer Pilgerreise nach Meteora.

Am Tag der Eröffnung begrüßte Metropolit Ignatius (Georgakopoulos) von Demetrias die Teilnehmenden. Willkommensreden hielten Prof. Dr. Pantelis Kalaitzidis, Direktor der Volos Academy for Theological Studies, und Frau Zeta Makri, Vizeministerin für Erziehung und religiöse Angelegenheiten. Der Präsi-

dent der IOTA, Prof. Dr. Paul Gavrilyuk, schilderte die Mission und die Entwicklung der Vereinigung. Metropolit Ambrosios (Zographos) von Korea hielt den öffentlichen Eröffnungsvortrag. Er äusserte scharfe Kritik an den jüngsten Tendenzen zu Ethnophyletismus und rief dazu auf, christo-zentrisch (und nicht ethno-zentrisch) zu denken.

Die Tagung bot mehrere Arbeitsformate an: thematische Sessionen mit Vorträgen, runden Tischen, Plenardiskussionen sowie Workshops und Diskussionsveranstaltungen zu neu erschienenen Büchern. Neben dem Hauptthema der Mission wurden auch andere aktuelle Themenfelder angesprochen, die von Nationalismus und Identitätspolitik, Doktrin der «Russischen Welt» und kritischer Ekklesiologie, Kirche und Pandemie, Frauen in der Kirche bis hin zur Bioethik im digitalen Zeitalter, Sexualethik, dem theologischen Verständnis von Behinderung oder einer Soziallehre der Orthodoxen Kirche reichten. Eine sehr berührende – im Kontext des Krieges in der Ukraine – und theologisch eindringliche Plenardiskussion fand über «Krieg und Frieden» statt. Sie konfrontierte Überlegungen zu Pazifismus, zum «rechten Krieg» und «rechten Frieden», und fragte nach den Voraussetzungen für eine dauerhafte «Kultur des Friedens». Auch klassische Themen der orthodoxen Theologie wurden aus neuen Perspektiven behandelt, wie beispielsweise Vergöttlichung und Narzissmus, Christologie jenseits der onto-theologischen Sprache der «Natur» oder die Überwindung des Personalismus in der Anthropologie. Es wurden auch neue Themen (wie «vergessene» Heilige) oder alte Themen in neuen Quellen untersucht (etwa «Mariä Entschlafen» in syrischen und arabischen Handschriften). Mitglieder aus der Ökumene entwarfen ihre Vision über die Geschichte und die Herausforderungen der Beziehungen und Dialoge mit der Orthodoxen Kirche.

Die nächste IOTA-Tagung ist für Januar 2027 in Georgien vorgesehen.

Georgiana Huian, Bern (CH)

Niederländische Zeitschrift «De Oud-Katholieke» künftig nur noch online

Die Zeitschrift «De Oud-Katholieke», 1885 begründet, erschien im Dezember 2022 zum letzten Mal in gedruckter Form. Seit Anfang 2023 erscheint sie in ihrem 139. Jahrgang nur noch digital unter dem Namen «De Oud-Katholieke. Online nieuwsbrief van de Oud-Katholieke Kerk»: <https://oudkatholieke.nl/archief/nieuwsbrief/>

AB